№ 204. 1832.

Zei-  tung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 1. September.

Inland.

Berlin den 28. August. Se. Majestät der König haben dem Kammerherrn und Legations-Sekretair, Grafen von Redern, den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruht.

Der Justiz-Commissarius Taubenspeck in Neu-Ruppin ist zum Justiz-Commissarius für die West-Priegnitz, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Havelberg, bestellt worden.

Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister, Freiherr Wilhelm von Humboldt, ist von Magdeburg und der Kaiserl. Russische General-Major und Chef der Ingenieur-Haupt-Schule, Freiherr von Elsner, von Eger hier angekommen.

Ausland.

Rußland.

St. Petersburg den 18. August. Se. Majestät der Kaiser haben durch Tages-Befehl vom 9. d. M. dem Kommandirenden der auf der Rhede vor Kronstadt liegenden Flotte, Admiral Crohn, für die bei Besichtigung derselben angetroffene Ordnung Ihr Hohes Wohlwollen bezeugt.

Freistaat Krakau.

Krakau den 23. August. Der hiesige dirigirende Senat hat folgende Bekanntmachung erlassen: „In Folge einer Note des Staatsraths Zarzecki, Residenten und General-Konsuls Seiner Majestät des Kaisers aller Reußen und Königs von Polen, vom 17. d. M. bringt der Senat hiermit zu allgemeiner Kenntniß, daß in Gemäßheit des Allerhöchsten Kaiserlichen Willens Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst Paskewitsch von Warschau den 13. Oktober dieses Jahres als letzten Termin für die Rückkehr der ehemaligen Polnischen Offiziere aus Oesterreich bestimmt hat.“

Frankreich.

Paris den 20. August. Durch eine Königl. Verordnung sind den Nationalgarden von Mühlhausen, Versailles und Bordeaux, Libourne, Mars und Sainte-Pol alle über dieselben verhängten Disciplinarstrafen erlassen worden.

Der Breton von Nantes meldet, die Regierung habe die Pensionen, welche eine Menge alter Chouans unter dem Titel: „Unterstützungen für die ehemaligen West-Armeen“ unter der Restauration erhielten, und die auch nach der Juli-Revolution bestätigt wurden, gänzlich eingezogen und sich nur die Befugniß vorbehalten, diejenigen Individuen, die sich durch gutes Benehmen dessen würdig machten, auch fernerhin zu unterstützen.

Das Schiff „la bonne Marie“ ist von Haiti in Havre angekommen; bei seiner Abfahrt von Port-au-Prince hatte eine heftige Feuersbrunst 400 im südlichen Theile der Stadt gelegene Häuser in Asche gelegt.

Der in Nantes erscheinende Breton meldet, der General-Lieutenant Graf v. Erlon habe den Befehl erhalten, die von ihm angenommene Maßregel, bei den Chouans, welche die Waffen nicht ausliefern oder deren militairpflichtige Söhne abwesend sind, Presser einzuquartieren, zurückzunehmen.

Aus dem Fort Ham wird gemeldet, daß Herr v. Peyronnet sich gänzlich von seinen Kollegen abgesondert habe und viel arbeite.

Man versichert, es würden nächstens Unterhand-

lungen eingeleitet, um eine der Töchter Ludwig Philipps mit einem Deutschen Prinzen zu vermählen. Ueberhaupt scheint Ludwig Philipp die gebornen Deutschen für gute Eheleute zu halten. Prinzessin Louise, welche sich so eben mit dem ehemaligen Prinzen von Koburg vermählte, sollte Anfangs 1830 mit dem damals in Paris anwesenden Herzog Karl von Braunschweig verheirathet werden, und ohne die Einwendungen des Herrn von Polignac und Karls X. wäre jene Verbindung vielleicht zu Stande gekommen. — Lafayette erhielt dieser Tage einen gedruckten Englischen Brief aus New-York, worin „ein Nordamerikaner" ihn zum Karlisten bekehren möchte.

Die Gazette behauptet, die neueste Thronrede Wilhelms IV. sei eine Rede der Trübsal, worin das Mißtrauen in die Zukunft in jedem Worte deutlich hervorleuchte, und erinnere auf eine frappante Weise an die Rede, welche Karl X. gehalten, als er die Konzessionen des Ministeriums Martignac verkündet. — Die Französ. Blätter sind überhaupt mit dieser Rede unzufrieden.

Privatschreiben aus Lissabon vom 4. d. bestätigen die Nachricht von der Wegnahme zweier Fahrzeuge vom Geschwader Dom Pedro's durch die Portugiesischen Schiffe. Der Marineminister beeilte sich, diese Kunde Dom Miguel mitzutheilen, der sich zu Caxias befand. — Man meldet aus Oporto, daß die edeln Portugiesen, die an der Expedition D. Pedros Theil genommen, erschreckt durch die Folgen der Affaire vom 23., sich an Bord der Fahrzeuge geflüchtet, daß jedoch die Studenten und Soldaten sie gezwungen hätten, wieder an's Land zu kommen, indem sie solche als Feiglinge und niedrige Schurken behandelt; als sie wieder an's Land stiegen, wurden sie mit Steinen und Koth beworfen.

Die Gazette ist der Meinung, der feierliche Empfang des Herrn Odilon Barrot zu Straßburg sei ganz dem des Gen. Lafayette zu Lyon im Jahre 1829 ähnlich, welcher das Vorspiel zum Sturmgeläute der Juliusrevolution gewesen.

Paris den 21. August. Der König hielt vor seiner Abreise nach dem Schlosse Eu einen langen Minister-Rath, in welchem die wichtigen Fragen über den Zeitpunkt der Zusammenberufung der Kammern und über eine neue Pairs-Creirung erörtert worden seyn sollen.

Durch eine im Moniteur enthaltene Königl. Verordnung vom 19. d. M. ist die in Antrag gebrachte Erhöhung der Pariser Thorgefälle genehmigt worden. Die Oppositions-Blätter, insbesondere der National und der Courier français machen heute diese Verordnung zum Hauptgegenstande ihrer Angriffe und nehmen davon Anlaß, über die Centralisation der Französischen Kommunal-Verwaltung zu klagen, welche reine Kommunal-Interessen von den Beschlüssen der Central-Behörde abhängig mache.

Aus Bordeaux wird vom 16. d. gemeldet, daß die dort zu Schiffe angekommenen Polen, der ihnen vom Kriegs-Minister vorgezeichneten Reise-Route gemäß, sich von dort nach Bourges, als ihrem Bestimmungsorte, begeben werden. — Die auf der Insel Aix bei La Rochelle gelandeten Polen haben durch eine Deputation der National-Garde dieser Stadt eine Unterstützung von 3 bis 4000 Franken in baarem Gelde und eine mit Kleidungsstücken und Effekten beladene Schaluppe erhalten.

In der Vendée hat sich ein Verein von Anhängern des älteren Zweiges der Bourbonen zur gegenseitigen Vertheidigung gegen alle Bedrückungen der Militair-Gewalt gebildet.

Aus Nimes wird unterm 14. d. geschrieben, daß die Ermordung eines National-Gardisten auf öffentlicher Straße durch einige Karlisten dort große Aufregung hervorgebracht habe.

Niederlande.

Aus dem Haag den 23. August. Durch Reisende erfahren wir, daß die Belgier bei Turnhout jetzt 14 — 15,000 Mann stark sind, und daß dieses Städtchen selbst von dem ungefähr 2500 Mann starken 9. Regiment besetzt sei. Die Truppen sollen ein gutes Ansehen haben, besonders die Kavallerie, die durchgehends mit Hannöverschen und Mecklenburgischen Pferden versehen ist.

In einem längern Artikel über die Ansprüche, welche die Belgier gegenwärtig auf die freie Schelde-Schifffahrt machen, äußert sich das Journal de la Haye unter Anderem folgendermaßen: „Wenn man Alles zusammenfaßt, was in diesen Tagen in Bezug auf den angeblichen Sinn der Ausdrücke geschrieben worden, wodurch der Wiener Kongreß die Schifffahrt auf den, verschiedene Staaten trennenden oder durchschneidenden Flüssen für frei erklärt hat, so sieht man, daß Belgien sich der Zahlung jeder anderen Abgabe auf der Schelde, außer den Lootsen- und Tonnengeldern, zu entziehen sucht, und daß es Holland keine Souverainetät mehr auf diesem Flusse zugestehen will. Diese Behauptungen sind ganz etwas Neues; denn um sie mit ein wenig Anschein von Vernunft geltend machen zu können, hatten eben gleich beim Beginn der Unruhen die Belgischen Revolutionairs den Besitz des linken Schelde-Ufers gefordert, und von dem Tage an, wo ihnen die Konferenz die unverschämte Note vom 3. Januar 1831 zurückschickte, durch welche sie abermals den Besitz des linken Ufers dieses Flusses forderten, hatten sie gänzlich darauf Verzicht geleistet. Da ihnen aber der Plan gescheitert ist, sich mit einem Federstrich dieses Theiles von dem alten Holländischen Gebiet zu bemächtigen, welches unsere tapferen Vorfahren mit dem Schwerdt errungen und mit ihrem Blut bezahlt haben, so glauben sie ein anderes Mittel zur Erreichung ihres Zweckes gefunden zu haben; sie wenden nämlich auf die Flußschifffahrt dieselbe ab-

geschmackte Definition an, welche die Revolutionairs von der Freiheit überhaupt geben, und die am Ende nichts anderes ist, als die Befugniß, zu thun, was man will, wenn man auch im Nothfalle die heiligsten Rechte des Nächsten mit Füßen tritt. So jedoch hat man auf dem Wiener Kongreß die Freiheit der Schifffahrt nicht verstanden. Wir finden hiervon ein schlagendes Beispiel in den Erörterungen, welche um diese Zeit zwischen den Kommissarien stattfanden, die beauftragt waren, sich mit den Mitteln zu beschäftigen, wie man die Bestimmungen des Pariser Vertrags hinsichtlich der freien Schifffahrt auf dem Rhein und der Schelde in Ausführung bringen könne. Bekanntlich soll kraft des Art. 109. der Wiener Kongreß-Akte die Schifffahrt auf den Flüssen, welche verschiedene Staaten trennen oder durschneiden, vollkommen frei seyn und in Handelsbeziehungen Niemanden verwehrt werden können. Nun wollte Lord Clancarty die Worte „in Handels-Beziehungen“ gestrichen haben, weil er sie als im Widerspruch mit dem Pariser Vertrage betrachtete, dessen Zweck es sei, daß die „Schifffahrt“ Niemanden untersagt werden könne. Aber die anderen Mitglieder der Kommission waren nicht dieser Meinung, indem sie sagten, daß die Bestimmungen des Pariser Vertrages nur zum Zweck hätten, die Schifffahrt von den Fesseln zu befreien, welche ein Konflikt zwischen den Uferstaaten ihnen auflegen könnte, „nicht aber jedem Unterhan eines Nicht-Uferstaats dasselbe Schifffahrts-Recht zu verleihen, wie den Unterthanen der Uferstaaten, weil in solchem Falle eine Reciprocität unmöglich sei.“ Dies also ist die wahre und feststehende Bedeutung der freien Schifffahrt, und das ganze System, welches Belgien jetzt geltend machen will, zerstiebt vor dieser einfachen, von den Ministern Frankreichs, Preußens, Oesterreichs, Hollands, Baierns, Badens, Hessen-Darmstadts und Nassau's abgegebenen Erklärungen. Diesen Grundsätzen gemäß wurden die Stapel- und Nothhafengelder abgeschafft, und man beschloß, die Schifffahrts-Zölle auf eine gleichförmige, unveränderliche und von der verschiedenen Qualität der Waaren so viel als möglich unabhängige Weise festzusetzen, damit nicht eine ins Einzelne gehende Untersuchung der Ladungen, außer in Defraudations- und Uebertretungsfällen, erforderlich wäre. Außerdem erklärte man, daß das sowohl „hinsichtlich der Zollerhebung“ als hinsichtlich der Polizei-Unterhaltung zu befolgende System so viel als möglich auf dem ganzen Lauf des Flusses gleich seyn solle.“

Großbritannien.

London den 18. August. Herr van de Weyer ist gestern Abend in Dover eingetroffen und soll die Erklärung mitgebracht haben, daß Belgien seine Angelegenheiten nunmehr prompt beendigt zu sehen wünsche, wo möglich durch friedliche Mittel; aber auch durch jedes andere, wenn es nothwendig seyn sollte. Die Times bemüht sich, die Regierung von der Nothwendigkeit zu überzeugen, Holland unverzüglich zur Räumung der Citadelle von Antwerpen zu zwingen. Der Courier räth, daß man dieselbe gemeinschaftlich durch Holländische und durch Truppen der Verbündeten besetzen lassen solle.

In Bristol hat der Pöbel die Leichname der an der Cholera-Gestorbenen wieder ausgegraben, um sich zu überzeugen, daß sie nicht absichtlich vergiftet worden, um nachher secirt zu werden. Da die Leichname in betheerte Tücher eingehüllt und die Ohren und Nasenlöcher mit Theer angefüllt waren, so hielten sie dies für einen Beweis, daß die Verstorbenen keines natürlichen Todes gestorben wären, und verbreiteten allerlei Gerüchte, als einer dieser Leute plötzlich an der Cholera krank wurde und nach Verlauf von 3 Stunden todt war.

In Folge der Wendung, welche die Holländisch-Belgische Angelegenheit wieder zu nehmen scheint, sind die Consols heute gewichen; ein Fall der Bank-Actien um 10 bis 12 pCt. schien aber noch außerdem besonders nachtheilig auf den Fonds-Markt zu wirken.

London den 22. August. Auch gestern Nachmittag beschäftigten sich die Bevollmächtigten der fünf Höfe im auswärtigen Amte mit der Holländisch-Belgischen Angelegenheit. Die Konferenz dauerte über drei Stunden. — Sir Herbert Jenner, der General-Advokat, verhandelte gestern ebenfalls Geschäfte im auswärtigen Amte.

Die Angelegenheiten der hiesigen Bank nehmen die Aufmerksamkeit des Publikums jetzt fast ausschließlich in Anspruch. Ueber den eigentlichen finanziellen Zustand jenes großen Institutes wird mit Gewißheit nichts eher bekannt werden, als bis der Bericht des vom Unterhause niedergesetzten geheimen Ausschusses und die von demselben angestellten Zeugen-Verhöre zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Die Times enthalten in ihrem heutigen Blatte folgende neuere Nachrichten aus Portugal: „Gestern Abend erhielten wir durch die „Phyllena“, welche am 9. d. Mts. von Porto absegelte, Zeitungen und Briefe von daher bis zum 8. d. M. Den wichtigsten Theil der Nachrichten aber, welche dieses Schiff mitgebracht hat, erhielt es in See, nachdem es Porto selbst schon verlassen hatte. Es scheint, daß Sartorius Dom Miguels Geschwader, aber ohne irgend einen entscheidenden Erfolg, angegriffen hat. Der Bericht, den wir über das Gefecht erhalten haben, lautet folgendermaßen: „Die „Phyllena“ segelte, wie bereits erwähnt, am 9. von Porto. Am 11. um 2 Uhr Nachmittags, ungefähr 50 Meilen westwärts von Porto, sah sie 7 Schiffe; eines derselben, eine Korvette, kam näher und redete die „Phyllena“ auf Portugiesisch an. Der Kapitain antwortete, daß er die Sprache nicht verstehe, worauf die Korvette umdrehte und mit dem übrigen Theil der Flotte nach Porto zusteuerte. Um 7 Uhr Abends, ungefähr 20 Meilen weiter nach Westen, sah die „Phyllena“ 4

Schiffe gegen Osten zu segeln. Da sie dieselben für Schiffe der Donna Maria erkannte, so richtete sie ihren Lauf ihnen entgegen, um Nachricht zu ertheilen. Ein Lieutenant kam an Bord und erzählte, daß sie mit Dom Miguels Linienschiff und mit seinen zwei Fregatten zwei Stunden lang aneinander gewesen wären; die letzteren seien von ihnen zur Flucht gezwungen worden, das große Schiff sei ihnen aber zu stark gewesen. Die „Rainha de Portugal" habe 1 Todten und 3 Verwundete, und die „Donna Maria" 5 Verwundete. Weder der „Villaflor" noch die „Eugenia" hätten am Treffen Theil genommen. — Die von der „Phyllena" zuerst gesehenen Schiffe gehörten wahrscheinlich zum Geschwader Dom Miguels. Die Ueberlegenheit ihrer Kräfte veranlaßt sie vielleicht zu einem Versuch, Porto zu blokiren, und die Bemühungen des Admiral Sartorius müssen darauf gerichtet seyn, sie zu trennen, damit er sie einzeln mit Vortheil angreifen kann. Zu gleicher Zeit wird er wahrscheinlich im Stande seyn, sie so sehr zu beschäftigen, daß eine wirksame Blokade des Duero nicht leicht ausgeführt werden kann."

„Die Chronica constitucional ist ganz mit Dekreten angefüllt, die sich fast sämmtlich auf Lokalgegenstände beziehen. Das Blatt vom 6. enthält die dem Gouverneur von Porto ertheilten Instruktionen, wodurch die Stadt in Belagerungszustand gesetzt zu werden scheint. Durch den 1. Artikel wird Porto wie eine Festung oder Garnison-Stadt betrachtet, und der 2. Artikel überträgt dem Gouverneur dieselbe Gewalt, welche Festungs-Gouverneurs, den Gesetzen gemäß, inne haben. Die Chronica enthält ferner einen ausführlichen Bericht über den Brand des Klosters St. Francisco, welches durch die Mönche angezündet wurde. Nach der Schlacht vom 23. v. M. wurde das Jäger-Bataillon No. 5. nach jenem Kloster gesandt. Die Mönche gaben sich den Schein, als ob sie die Truppen mit großem Vergnügen aufnähmen, öffneten ihre Keller und gaben den Soldaten so viel Wein, als sie nur immer trinken wollten. Die Offiziere, die eine Verrätherei befürchteten, erlaubten indeß nur die Vertheilung kleiner Quantitäten unter die Soldaten. Am Abend des 24. bemerkte man, daß mehrere Mönche das Kloster verließen, und um halb 1 Uhr in der Nacht entdeckte man, daß das Gebäude an allen vier Ekken brannte. Die Flamme verbreitete sich mit großer Schnelligkeit, und nur mit der größten Mühe konnten die Truppen sich retten; sechs Menschenleben gingen indeß doch dabei verloren. Zwei Soldaten kamen in den Flammen um, zwei andere, die sich aus dem Fenster retten wollten, zerschellten sich den Kopf, und noch zwei andere starben im Hospital an Brandwunden. Dieses schändliche Verbrechen hat natürlich den Unwillen der Constitutionellen im höchsten Grade rege gemacht. Sie sind überzeugt, daß die Feindseligkeit der Geistlichen dem Erfolge ihrer Sache als Haupthinderniß entgegensteht."

Das Hof-Journal erzählt folgende Anekdote: „Auf einem der letzten Bälle beim Herzog von Devonshire hatte eine der eingeladenen Damen, Lady E., aus einem Ring einen Diamant von sehr großem Werth verloren. Sie sandte eine Beschreibung des Steines mit der Einfassung an den Kammerdiener Sr. Gnaden und ließ ihn bitten, falls sich der Stein etwa zufällig fände, ihr denselben zustellen lassen zu wollen. Einige Tage darauf erhielt sie ihren Ring mit dem Stein durch einen Bedienten des Herzogs. Da Lady E. gerade an dem Tage bei einem Juwelier vorüberging, so war sie neugierig, den Werth des Steines kennen zu lernen, den sie beinahe verloren hätte. „Ich kann Ihnen dies um so besser sagen, Madame", bemerkte der Juwelier, „da dies derselbe Stein ist, den ich vorgestern einem Herrn, der mir die Einfassung brachte, verkauft habe." — Der Herzog von Devonshire hatte ihn nämlich gekauft, weil er nicht gewollt, daß man sagen könne, es sei irgend etwas von Werth in seinem Hause verloren gegangen."

Die Times sagen in ihrem heutigen Börsenbericht: „Der Preis der Bankaktien hat sich um eine Kleinigkeit gebessert. Die von den Direktoren gegebenen Aufklärungen haben den Besorgnissen wegen Verminderung der Dividenden etwas Einhalt gethan, und die Eigenthümer überlassen sich im Allgemeinen der Hoffnung, daß die Sachen noch nicht als durchaus verzweifelt zu betrachten sind, selbst wenn ein neuer Freibrief verweigert werden sollte. Der panische Schrecken ist also für den Augenblick gehemmt worden, und es wird wahrscheinlich kein fernerer bedeutender Fall der Aktien stattfinden, wenn die Durchsicht der offiziellen Aktenstücke später nicht neue Gründe zu Besorgnissen an die Hand geben sollte."

Der Globe sagt: „Mit der Pforte wurde am 21. v. M. eine Präliminar-Uebereinkunft in Betreff der Gränzen für das Königreich Griechenland abgeschlossen. Es scheint, daß der Ottomanischen Regierung darum zu thun ist, die vorgeschlagene Gränze zu modifiziren und einen Theil des baaren Aequivalents, etwa 100,000 Pfd., wieder fahren zu lassen, wenn ihren Wünschen genügt werden könnte. Der Vorschlag wird an die Konferenz kommen, doch ist es nicht wahrscheinlich, daß er angenommen wird, da die geschehene Gränzbestimmung, die fast dieselbe wie die in Poros 1828 festgesetzte ist, für wesentlich wichtig angesehen wird."

In voriger Woche trat hier ein angeblich Deutscher Verein zusammen und hielt eine Versammlung, in welcher besonders ein Dr Schulte aus Heidelberg *) gegen die neuesten Bundes-Beschlüsse, so wie gegen das System der Kontinental-Mächte überhaupt, in den ungemessensten Ausdrücken eiferte. Seine Sprache gränzte mitunter an Wuth,

*) Aus Heidelberg ist bereits gemeldet worden, daß es daselbst gar keine Familie Schulte gäbe.

und ehe er sich erschöpft niedersetzte, verlas er noch ein Schreiben des bekannten Parlamentsgliedes Hume, welcher bedauerte, nicht zugegen seyn zu können, aber die Zwecke des Vereins vollkommen genehmigte und sich besonders scharfe Mißbilligung gegen das Verfahren der Hannöverschen Regierung erlaubte, weshalb er überall in England zu Versammlungen auffordern zu wollen erklärte. Unter den vielen übrigen Rednern bemerkte man besonders einen jungen Ungar, Dr. Karl Kraitsiev, der in Polen mitgefochten und in Paris an dem Polnischen National-Ausschusse Theil genommen, aber seitdem von dort verwiesen worden, und den Irländischen Demagogen Lawleß, der eine große Fülle von Beredtsamkeit aufbot. Unsere Ultra-Liberalen scheinen jetzt, da das Parlament zu Ende geht, an diesem lächerlichen Wortkriege mit dem Kontinent Gefallen zu finden. Sonnabend hielt der politische National-Verein wieder eine Versammlung, in welcher die Herren Taylor, Lawleß, Knight u. s. w. wieder ein Langes über Deutschland deklamirten und von einem Geistlichen, Namens Fox, unterstützt wurden; man beschloß allerlei Resolutionen, worunter die Beförderung einer von Dr. Schulte herauszugebenden Deutschen Zeitung.

Portugal.

Pariser Blätter enthalten nach Briefen aus Lissabon vom 3. August folgendes Dekret Dom Miguels: „In Betracht daß die für die Stadt Porto und deren Militair-Distrikt bestimmte gemischte Kommission wegen der Dringlichkeit der gegenwärtigen Umstände permanente Sitzung halten muß; in Betracht, daß, meinen Befehlen zufolge, der Gouverneur des Gerichtshofes und Präsident dieser Kommission, so wie der seine Stelle vertretende Kanzler und die Richter nach Lamego abgegangen sind, so befehlen Wir, daß der Rath am obersten Gerichtshofe, Joao Gaudencio Torres, Mitglied der Municipalität von Lissabon und General-Polizei-Intendant der Armee, interimistisch den Posten eines Präsidenten der genannten Kommission bekleide und ermächtige ihn zur Designirung der Mitglieder der neuen Kommission, welche an die Stelle der alten, die eine andere Bestimmung erhalten hat, treten soll. Da ferner diese Kommission ihre Jurisdiction in Bezug auf Porto nicht so schnell wird antreten können, wie es nöthig wäre, so ist Unser Wille, daß die Militair-Distrikte der Stadt Porto, und des rechten Ufers des Duero unter der in der Provinz Minho errichteten gemischten Kommission stehen sollen, so lange die rebellischen Truppen Porto besetzt halten." Durch ein zweites Dekret ist die den Portugiesischen Unteroffizieren und Soldaten der Armee Dom Pedro's bei ihrer Rückkehr unter die Fahnen Dom Miguel's versprochene Amnestie, deren Termin abgelaufen war, bis zum 15. August verlängert worden."

Italien.

Rom den 14. August. (Allg. Zeit.) Seit meinem letzten Schreiben sind keine Veränderungen in den hiesigen Verhältnissen eingetreten; Stille und Geldverlegenheit sind deren Haupt-Elemente geblieben. Die Stille ist so groß, daß es fast unglaublich scheint, als sei dies dasselbe Land, welches noch vor wenigen Wochen von Konvulsionen aller Art bewegt ward; wo Bürger und Militair Hohn und Hiebe wechselten; wo Edikte und Flugschriften gegen einander kämpften; wo Mißtrauen, Haß, Verachtung die Gemüther auf das leidenschaftlichste erfüllten; wo alle Friedenshoffnung ganz vernichtet schien. Auch ist dies wohl nicht die tiefe, beseligende Ruhe, die nach ganz ausgekämpftem Streite aus Ermattung zu dem glücklichen Genusse der Gegenwart führt; es ist, neben der Einwirkung der abspannenden Sonnengluth, vielmehr nur Erschöpfung von beiden Seiten, aber dennoch ein Zustand, der viel erwünschtes erzeugt, da in ihm nothwendig die Leidenschaften kühler werden, ein klareres Bewußtseyn eintreten muß, und Jedermann am Ende das Unabänderliche, sich resignirend, aber willensfrei, gelten läßt. — Die wiederhergestellte Ordnung in Ankona, die beginnende Entwirrung der Kommunal Verhältnisse in den Provinzen, — Alles berechtigt die Regierung zu dem Schlusse, die Ruhe werde sich auch nach dem Abzuge aller fremder Truppen erhalten lassen. Indessen hierüber kann sie doch nur in eigener Kraft hinreichende Bürgschaft finden, und deshalb hat sie sich seither mit großer Anstrengung um die Vermehrung des Heeres bemüht. 11000 Mann Linientruppen, 2000 Douaniers, 2000 Karabiniers, Dragoner, deren Zahl bald auch auf 2000 steigen wird, und 3000 Schweizer, die bis zu 5000 vermehrt werden sollen, geben die respektable Gesammtzahl von 20,000. — Hr. v. Rothschild ist wieder aus Neapel eingetroffen. Die Unterhandlungen gehen rasch vorwärts, bald wird man das Resultat erfahren. — An eigentlichen Stadt-Neuigkeiten sind wir hier arm. Die liebenswürdige Familie des Fürsten Gagarin hat zum Leidwesen der Römischen schönen Welt die Stadt verlassen, und bald wird der Fürst ihr nachfolgen. Der Prinz Montfort, Jerome Bonaparte, traf gestern nebst seinem ältesten Sohne aus Florenz ein. Dem hier anwesenden Englischen Minister in Toskana, Herrn Seymour, brachte vor wenigen Tagen ein Courier das Kommandeurkreuz des Guelphen-Ordens, und derselbe wird nun, nachdem er der Britischen Sitte gemäß dem Souverain die Hand geküßt, Sir Hamilton Seymour heißen. Was dieser Courier sonst noch mitgebracht, ist nicht zur allgemeinen Kenntniß gekommen. — Am letzten Sonnabend brach ein furchtbares Gewitter über Rom aus, begleitet von einem Hagelsturme, der vielen Schaden in den Weinbergen anrichtete und eine Menge Fensterscheiben zerschlug; auch die bekannte schöne Ruine, Torre di Quinto genannt, in der vierten Miglia vor der Porta des Popolo auf der alten Via Flaminia, stürzte bei diesem Unwetter zusammen.

Neapel den 7. August. Das hiesige Giornale enthält einige Angaben über die ferneren Erscheinungen, welche der Vesuv darbietet. Am 3. Nachmittags begann der Vulkan, nadem er einige Stunden geruht, wieder Rauch, Feuer und Steine auszuwerfen, die einer eine halbe Miglie hohen Säule glichen; in der darauf folgenden Nacht wurden die Häuser der umliegenden Ortschaften durch die von dem Innern des Berges ausgehenden Stöße heftig erschüttert. Im Innern des Kraters hatten sich drei große Massen brennender vulkanischer Materien gebildet, die drei Flammen-Seen glichen, deren jeder ungefähr 150 Fuß im Umfange hatte. Diese Feuermassen ergossen sich durch eine Spalte des kleinen Kraters, einem Wasserfalle ähnlich, in der Richtung nach Boscotrecase und dem Eremiten herab und theilten sich, an den Saum des Berges gekommen, in viele kleine Bäche, die sich zwischen den vorstehenden Spitzen der alten Lava verloren; ein zweiter Lavastrom, der sich aus dem alten Krater durch eine sechs Fuß breite Oeffnung ergoß und ebenfalls seine Richtung nach dem Eremiten zu nahm, hatte noch nicht die Hälfte des Abhanges des Vulkans zurückgelegt. Der ganze Krater gewährte während dessen im Widerscheine dieser großen Feuermassen das Schauspiel einer ungeheuren Illumination.

Türkei.

Die Allg. Zeit. giebt folgendes Schreiben aus Konstantinapel vom 25. Juli. Man weiß gewiß, daß die Avantgarde des Hussein Paschas, Feldmarschals der Türkischen Armee, gleich bei ihrer Ankunft in Homs von den Aegyptiern überfallen, und mit Verlust zurückgedrängt worden ist. Einige Türkische Regimenter waren nämlich kaum in Homs hungrig, durstig und müde eingezogen, als ein ihnen an Zahl weit überlegenes Corps der Araber erschien. Trotz ihrer Minderzahl und trotz ihrer nach Wasser und Ruhe lechzenden Körper versuchten sie dennoch, den Platz zu vertheidigen; sie wurden aber von den in der Stadt liegenden erschrockenen irregulairen Truppen zum Rückzuge hingerissen. Von den Aegyptiern verfolgt, sollen viele Türken, von aller körperlichen Kraft verlassen, um Gnade gefleht haben. Andern Berichten zufolge soll dieses Gefecht im Türkischen Lager selbst südlich von Homs statt gefunden haben, Homs selbst aber noch in den Händen der Pforte seyn. Immerhin kann dieser Vorfall, wenn auch noch unbedeutend an sich, traurige Folgen nach sich ziehen. Den Aegyptiern wird der Muth wachsen, während die türkitchen Soldaten, die Ibrahim Pascha immer als einen wahren Kriegsgott rühmen hören, vielleicht niedergeschlagen werden, und an ihrem Siege verzweifeln können. Auch läuft hier das Gerücht, das ich jedoch nicht verbürgen möchte, daß in der Armee eine Verschwörung gegen Hussein Pascha ausgebrochen sei, und er sich nach Konié habe flüchten müssen. Mehemed Ali scheut kein Mittel, um seinen Feind zu schwächen, und durch Versprechungen Leute an sich zu locken. Viele Proclamationen sind in Kleinasien und Syrien, selbst in der Armee verbreitet worden, worin er jedem unter seine Fahnen sich reihenden Türkischen Soldaten doppelten Sold zusichert. Die ganze Bevölkerung von Syrien hat sich für Mehemed Ali erklärt; dies war zu erwarten, da der Fürst vom Berge Libanon längst schon mit ihm verbunden, und die fanatischen Bewohner von Damask stets dem Sultan abhold waren. Ein Brief aus Alexandrien meldet, daß nun 36 bis 40,000 Mann regulaire und 20,000 Mann irregulaire Truppen, mit Lebensmitteln und Kriegs-Munition hinlänglich versehen, in Syrien ständen, um der Türkischen Armee den Einzug in dieses Land streitig zu machen. Die Anzahl der Türkischen Truppen habe ich Ihnen neulich mitgetheilt. Ob aber diese offizielle Angabe richtig ist, und wie viele von diesen 70,000 Mann regulairer Truppen in Syrien angekommen sind, wie weit dieselben, auch nur zum Theil, im militairischen Unterrichte vorgerückt sind, weiß ich selbst nicht. Unbegreiflich aber scheint, wenn man so viele disponible Truppen hat, warum man nicht, nachdem Acre gefallen war, eine starke Besatzung nach Damask schickte, da man doch zum Voraus die feindliche Gesinnung dieser Stadt kannte, und Damask dem Ibrahim Pascha sowohl an Geld, als an Mannschaft eine unversiegbare Quelle seyn wird! Wer wird wohl gutmüthig genug seyn, um den Moniteur Ottoman zu glauben, welcher behauptet, daß man die heilige Stadt nicht zum Kriegsschauplatze habe machen wollen! Mit den Empörern in Bosnien ist Mehemed Ali ebenfalls in Unterhandlung, wie früher, während er noch als treuer Unterthan gelten wollte, mit denen in Albanien. Schon glaubt er sich dem Sultan zur Seite stellen zu dürfen, und wagt es, seinem Marine-Minister Osman Bey den Titel Pascha zu verleihen. An der Wiederbefestigung Acre's wird unaufhörlich fortgearbeitet, und sollten auch die Aegyptier bis dahin zurückgeschlagen werden, so weiß ich nicht, wie ihnen diese Stadt, wenn sie vom Kerne der Aegyptischen Armee besetzt wird, wieder weggenommen werden könnte, nachdem Abdallah mit kaum 2000 Mann sich so lange darin zu halten im Stande war. Nun kommt wohl Alles auf den Ausgang einer Seeschlacht an. Gelingt es Mehemed Ali, die feindliche Flotte zu vernichten, oder auch nur den Transportschiffen die Landung zu verwehren, so muß die Türkische Land-Armee schon aus Mangel an Lebensmitteln zu Grunde gehen; siegt hingegen die Flotte des Großherrn, die zwar schlechter bemannt, doch zahlreicher als die Aegyptische ist, so kann Aegypten direkt angegriffen werden und die ganze Bevölkerung wird jubelnd in den Soldaten des Großherrn ihre Befreier erblicken, und mit ihnen gegen ihren Tyrannen kämpfen.

Deutschland.

München den 21. August. Der Generalmajor von Heidegger wird bis nächsten Sonnabend aus dem Bade von Gastein zurückerwartet. Man vermuthet, daß alsdann die Bestimmungen über die Truppensendung nach Griechenland verlauten werden.

Aus Ingolstadt vom 17. August wird gemeldet: „Gestern Nachmittags 5 Uhr hat ein von Nordwest heranziehendes fürchterliches Ungewitter, wie man seit Menschengedenken kein ähnliches erlebte, in unserer Umgegend auf der Breite einer halben Stunde Alles verwüstet. Die Schlossen fielen in der Größe von Hühnereiern und liegen heute noch Schuh hoch aufgeschichtet. In Ingolstadt und an allen Orten, welche das Gewitter überzogen, ist auf der Nord- und Westseite keine Fensterscheibe ganz geblieben. Die Häusermauern sind wie von Kugeln zerschossen, die Dächer durchlöchert, die Getreidefelder verschlammt und zerrissen und die Feldfrüchte zum bloßen Dünger geworden. Mannsdicke Bäume sind umgerissen oder zersplittert u. s. w.

Lübeck den 22. August. Heute Mittag kam das Dampfschiff „Alexandra" mit 18 Passagieren von Kronstadt in Travemünde an; ungeachtet schwerer westlicher Stürme hat es die Reise in $4\frac{3}{4}$ Tagen gemacht. — Als es auf der Hinreise, die es in $3\frac{1}{2}$ Tagen zurückgelegt, vor Kronstadt anlangte, ward es unter Quarantaine gestellt, kraft einer neueren Verordnung, nach welcher alle von Lübeck und Rostock kommende Schiffe 10 Tage, von der Abfahrt an gerechnet, Kontumaz halten sollten. Diese Maßregel ist indessen nicht nur für das Dampfschiff, sondern auch für alle andere Schiffe bald nachher wieder aufgehoben worden, und wurden die Schiffe von beiden Orten wiederum ohne Weiteres zugelassen.

Schweiz.

Luzern den 14. August. Letzten Sonntag hat ungeachtet der Verwahrung der eidgenossischen Kommissarien die Beschwörung der Listaler Verfassung statt gefunden. Ob die Verwahrung an die Gemeindevorstände oder nur an den sogenannten Regierungsrath ergangen und von diesem unterschlagen worden ist, darüber fehlen uns bis jetzt noch hinlängliche Nachrichten. Die Versammlungen wurden durch besondere Abgeordnete geleitet, und von diesen „hochbegeisterte vaterländische Reden" gehalten, welche unter Anderm auch den Geist der letzten Landrathsbeschlüsse athmeten, nämlich dahin gehend, daß man sich nicht mehr um die Tagsatzung bekümmern und von ihr gar nichts mehr annehmen solle. Unter den von den Kreisversammlungen Zurückkehrenden sah man an mehreren Orten Bewaffnete.

Vermischte Nachrichten.

Im Jahre 1827 ist im Bezirk der Slatustowschen Goldwäschen, am linken Ufer des Baches Beresowka, ein Goldlager entdeckt worden, das wegen seines Gehaltes nur den Goldlagen Czar Alexander und Czar Nikolaus nachsteht und den Namen Knjäse-Alexandrowsk, zu Ehren Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers, erhalten hat. Aus 100 Pud Sand wurde 1 Pfund 13 Solotnik Gold gewaschen, die gediegenen Stücke Goldes nicht mitgerechnet, die sich vorfanden und gegen 5 Solotnik betrugen. Im Laufe der 4 Jahre von 1827 bis 1830 gewann man auf diesem Lager durchs Waschen 25 Pud 8 Pfund 86 Solot. und 73 Theile und an gediegenen Stücken 4 Pud 20 Pfund 65 Solot. 48 Theile. — Von drei Stücken gediegenen Goldes wog das eine 1 Pfund, das andere 1 Pfund 7 Solot. und das dritte 1 Pfund 16 Solot.

In Bessarabien ist in dem Dorfe Dropii die Frau des dasigen Einwohners Demian Ploson am 30. Dezember 1831 zur naturgemäßen Zeit von 6 Töchtern entbunden worden. Die Mutter ist erst 20 Jahr alt und nicht von besonders starker Constitution. Die Kinder waren nicht ganz von der natürlichen Größe, aber vollständig ausgebildet, mit Ausnahme des Mädchens, welches zuletzt zur Welt kam und bedeutend kleiner als die übrigen war. Alle diese Kinder starben noch denselben Abend nach der Taufe. Die Mutter ist von einer nach der Niederkunft erfolgten schweren Krankheit wiederhergestellt.

Nachrichten aus Kiächta vom 4. (16.) April zufolge, wurde daselbst am 31. März (11. April) Morgens um 20 Minuten auf 8 Uhr, bei stillem und heiterem Wetter, ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt, das gegen 45 Sekunden dauerte. Es kündigte sich durch ein entferntes dumpfes Geräusch an, dessen Richtung von Nordwest nach Südost zu seyn schien; bald darauf erfolgten zwei Stöße, die so stark waren, daß mehrere Gebäude bis auf den Grund, jedoch ohne alle Beschädigung, erschüttert wurden.

Steckbrief.

Der Musketier Martin Antschak der 2. Compagnie 6. Infanterie-Regiments ist gestern durch Fahrlässigkeit des Arrestanten-Aufsehers aus dem hiesigen Militair-Arrest, wo er sich wegen Desertion und verübten gewaltsamen Diebstahl zur Untersuchung im Bewahrsam befand, entwichen.

Alle resp. Militair- und Civil-Behörden werden hiermit dienstergebenst ersucht, den rc. Antschak, welcher unten näher signalisirt ist, im Betretungsfalle arretiren, und unter sicherer Begleitung hierher gefälligst abliefern zu lassen.

Posen den 24. August 1832.

Königliche Kommandantur.

v. Hofmann,	Jäger,
General-Major und 1ster Kommandant.	Major in der 5ten Artill.-Brigade.

Signalement:

Familien-Namen, Antschak; Vorname, Martin; Geburtsort, Magnuszewice, Kreis Pleschen; Religion, katholisch; Alter, 28 Jahr; Größe, 2 Zoll

2 Strich; Haare, bräunlich; Augen, grau; Nase, länglich; Mund, gewöhnlich; Bart, rasirt; Zähne, gesund; Kinn, flach; Gesichtsbildung, rund und voll; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, stark untersetzt; Sprache, polnisch und etwas deutsch; besondere Kennzeichen, fein pockennarbig.

B e k l e i d u n g:

Ein hellbläulich alter Rock, eine grautuchene Weste, ein buntes gelbes Halstuch, eine Falmütze mit Schirm, ein Paar Stiefeln, ein Paar blauleinene Hosen, ein Hemde.

Bekanntmachung.

Der auf den 20. d. M. zum öffentlichen Verkauf einiger Juwelen, Kleinoden und verschiedener silberner Tischgeräthschaften im hiesigen Landgerichts-Lokale vor dem Unterzeichneten anstehende Termin, ist dem gütlichen Abkommen der Interessenten nach, wiederum auf

den 13ten September cur. Nachmittags um 3 Uhr,

verlegt worden, zu welchem gleichfalls Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Posen den 21. August 1832.

Der Landgerichts-Referendarius
Potocki.

Im unterzeichneten Artillerie-Depot befinden sich 27 Cntr. Pulver, welches zum Gebrauch des Königlichen Militairs nicht geeignet, zu anderen Zwekken jedoch noch dienen kann. Dieses Pulver soll laut höherer Verfügung verkauft werden. Kauflustige werden mithin eingeladen, im Geschäfts-Lokal des Artillerie-Depots, Wronker-Straße Nro. 307. Vormittags von 9 bis 11 Uhr und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr eine Probe dieses Pulvers in Augenschein nehmen, und ihr Gebot gefälligst abgeben zu wollen, worauf, nachdem der höchstgebotene Preis dem Königlichen Hochlöblichen Allgemeinen Krieges-Departement im hohen Krieges-Ministerio genehm seyn dürfte, der Meistbietende den Zuschlag gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant erwarten kann.

Posen den 27. August 1832.

Königliches Artillerie-Depot.

Jäger, Major. Pistorius, Zeuglieutenant.

Die Lieferung von 1000 Klaftern Kiefern Brennholz für die Königl. Festungs-Ziegelei bei Ratay pro 1833, soll im Wege der schriftlichen Submission unter Vorbehalt höherer Genehmigung an den Mindestfordernden theilweise oder im Ganzen verdungen werden. Die Lieferungslustigen haben zu dem Ende ihre Anerbietungen bis zum 23. September c Abends, versiegelt und mit Vermerk des Inhalts auf der Adresse, bei mir einzureichen, worauf Montags den 24. September Morgens 9 Uhr die Eröffnung derselben in Gegenwart der sich einfindenden Submittenten erfolgen, und mit den Mindestfordernden, in sofern deren Gebote überhaupt annehmlich erscheinen, die erforderlichen Kontrakte abgeschlossen werden sollen. Die Bedingungen sind dieselben, wie bei den diesjährigen Lieferungen.

Posen den 1. September 1832.

v. Prittwitz,
Ingenieur-Hauptmann und Festungs-Bau-Direktor.

Diejenigen Unternehmer, die Kalk für den Posener Festungs-Bau pro 1833 zu liefern geneigt sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Anerbietungen bis spätestens den 23. September c. an die Königl. Fortifikation hieselbst einzureichen. Die Bedingungen sind dieselben, wie bei der diesjährigen Lieferung.

Posen den 1. September 1832.

Bekanntmachung.

Es sollen mehrere zum Ausrangiren bestimmte Königl. Gestütpferde, sowohl Hengste als Stuten, darunter sich auch einige 5 — 6jährige befinden,

am 12ten September a. c.

in den Vormittagstunden von 9 Uhr an, zu Posen öffentlich gegen baare Bezahlung meistbietend versteigert werden. Kauflustige können diese Pferde Tages vor der Auktion in Posen an dem Standorte in Augenschein nehmen, der im Gasthofe „zur goldenen Gans" zu erfragen ist. Die näheren Bedingungen werden bei der Auktion bekannt gemacht.

Zirke den 6. August 1832.

Königl. Preuß. Posensches Land-Gestüt.

Holz-Auktion.

Montag den 3ten September d. J. Vormittags um 9 Uhr sollen im Auftrage des Königl. Landgerichts hieselbst am Wartha-Ufer hinter dem Graben, der Vorstadt St. Roch (Städtchen) gegenüber, 98 Klötze kiefern Nutz- und Brennholz, von verschiedener Stärke und Länge, so wie 77 Klaftern kiefern Brennholz, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Posen den 28. August 1832.

Castner,
Königl. Auktions-Commissarius.

Tabacks-Auktion.

Montag den 10. September c, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr sollen im Hôtel de Saxe mehrere hundert Pfd. in- und ausländische Rauchtabacke, immer zu 5 Pfd., wie auch einige Cigaro's, aus einer Handlung, welche das Tabacksgeschäft aufgiebt, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Posen den 30. August 1832.

Castner,
Königl. Auktions-Kommissarius.